



# Haus- und Landwirtschaft

Beilage zur „Schwarzwälder Tageszeitung“.



## Landwirtschaftliches

### Gleichmäßigere Milchleistungen

Es ist eine alte und immer wieder betäubende Tatsache: gute Ernten bringen sinkende Preise, der Landwirt kann aus ihnen seinen vollen Anteil ziehen. Auch in der Viehhaltung gelten ähnliche Gesetze, doch nicht ganz ohne eigenes Verschulden des Landwirts selbst. Mit mehr als 3 Milliarden Mark Jahreswert bildet die Milchproduktion gegenwärtig für unsere Landwirtschaft einen weit härteren Rückhalt als jeder andere landwirtschaftliche Gewerbezweig. Mit dieser Bedeutung steht über die Regelung der Milchherzeugung zur Anpassung an die Marktlage nicht im Einklang. Zunächst ist die Frage anzustellen: Zu welcher Jahreszeit läßt sich die Milch am höchsten verwerten? Das sind bekanntlich die Wintermonate, während in den Sommermonaten die in den Städten bezahlten Preise um gut 10 bis 20 Prozent unter den Winterpreisen liegen. Die wirtschaftliche Bemühung müßte dazu führen, die Produktion in den preisgünstigeren Wintermonaten zu verstärken und über das ganze Jahr hinweg gleichmäßiger zu verteilen. Davon ist aber im allgemeinen keine Rede; mehrere Umstände führen dazu, die Milchherzeugung in den Sommermonaten auf einen Höhepunkt zu bringen.

Viel Sommermilch. Zunächst steigert das Grünfütter ohnehin die Milchleistungen; diese Steigerung läßt sich mit etwa 10 Prozent der Leistung vorher veranschlagen, daher ergibt sich also, daß der Landwirt aus dieser natürlichen Steigerung der Erträge keinen Gewinn ziehen kann, denn gleichzeitig sinken die Milchpreise um mindestens 10 Prozent. Dazu kommt noch, daß sich die Kalbitz meist auf das Frühjahr zusammendrängt, die Kühe sind also gerade mit Beginn der ohnehin milchtreibenden Grünfütterperiode neuemelt und liefern hohe Erträge, die aber infolge der Preislenkung für Milch im Frühjahr keine Mehrerträge bedeuten.

Zu wenig Wintermilch. Umgekehrt kann im Winter die günstige Preisentwicklung nicht ausgenutzt werden; die Kühe werden altmüll, die Leistungen nehmen mit der Entwicklung der Kübel ab und gerade in der Zeit besserer Milchpreise gegen Ende des Winters stehen die Kühe trocken. Hier kann der Landwirt selbst eingreifen und die richtigen Grundregeln des Kaufmannes anwenden: seinen Anjaß nach den Marktbedürfnissen richten. Die Kalbbeiten besonders lassen sich sehr gut verteilen; nur die besten Leistungsfähigen des Stalles, deren Nachkommen zur Weiterzucht aufgezogen werden sollen, wird man zur Ausnützung der guten Entwicklungszeit im Frühjahr und Sommer im Frühjahr abtadeln lassen. Alle anderen Kühe jedoch, deren Kübel nicht ausgezogen werden sollen, können bei Herbst- oder Winterkalbung als willkommene Gelderbringer die höheren Milchpreise des Winters ausnützen helfen, da sie dann neuemelt werden.

### Die neue deutsche Rekordkuh „Quappe“

Die hervorragende Leistungsfähigkeit der in Deutschland gehaltenen Kühe kommt am besten dadurch zum Ausdruck, daß immer wieder neue Rekordleistungen von einzelnen Tieren aufgestellt werden. Erst vor kurzem erreichte die Kuh „Brotsche“ der Köhlerberger Herdbuchgesellschaft mit ihrer ersten Leistung von 11 000 Kilo Milch und 608 Kilo Milchfett allgemeine Bewunderung. Mit dieser Leistung wurde sie Rekordkuh für die höchste bisher in Deutschland geleistete Milchleistung. Jetzt kommt von derselben Herdbuchgesellschaft auch noch die Nachricht, daß sie mit der Kuh „Quappe“ eine neue deutsche Rekordkuh für die Milchleistung stellt. „Quappe“ hat den bisher in Deutschland höchsten Milchertag von 13 065 Kilo auf 14 708 Kilo erhöht und damit um über 1000 Kilo Milch verbessert.

Bezüglich der Milchleistung steht sie hinter der Kuh „Brotsche“. Der Abstand ist aber nicht allzu groß. Während „Brotsche“ eine Jahresleistung von 608 Kilo Milchfett erreicht hat, leistet „Quappe“ ziemlich dicht mit 577 Kilo. In beiden Fällen wurde die Prüfung unter amtlicher Kontrolle des Deutschen Rinderzuchtvereins vorgenommen. Die neue Rekordkuh „Quappe“ hat schon früher einmal unter gleicher Kontrolle ihre große Leistungsfähigkeit zeigen können. Als vierjährige Kuh lieferte sie bereits einen Milchertag von 9893 Kilo Milch mit 335 Kilo Milchfett. Heute als 7½-jährige Kuh hat sie die damalige Leistung um rund 4800 Kilo verbessert. Während der amtlichen Kontrolle liegt der tägliche Milchertag alleinlich bis auf 60,6 Kilo. Die hervorragende Leistungsfähigkeit wird noch dadurch besonders augenfällig, daß „Quappe“ nicht einmal für die Prüfung besonders vorbereitet worden war. Die überhaupt erreichbare Leistungsfähigkeit ist also sicherlich in dieser Prüfung noch gar nicht erreicht worden! „Quappe“ ist eine sehr große und schwere Kuh. Bei Beginn der Prüfung hatte sie ein Lebendgewicht von 712 Kilo, bei Beendigung von 850 Kilo. Vergleicht man die durchschnittlichen Lebendgewichte von Kühen desselben Schlages mit der Kuh „Quappe“, so reicht sie mit 250 Kilo Lebendgewicht weit über den Durchschnitt hinaus.

### Wichtige Fütterung des Milchviehs

(nach zehn Geboten des Reichsmilchschaffers)

Zwei gut gefütterte Kühe geben mehr Ertrag als drei oder vier schlechte. Das zur Erhaltung einer Kuh nötige Eiweiß kommt 6-7, der Stärkewert 12-15 Liter Milch erzeugen. Im Sommer bietet eine nahrhafte Weide mit Koppelbetrieb und gesundem Tränkwasser die beste Ernährung. Gibt man Grünfütter im Stall, so soll es sauber sein (Rübenblatt!) und nicht erdigt. Raufutter als Beigabe ist nötig.

Die Winterfütterung muß auf gutem Heu basieren. Dieses soll zeitig geschnitten und auf Gerichten getrocknet sein. Solches Heu ist für die Bekömmlichkeit des Gesamtunternehmens unerlässlich. Bei schlechter Witterung und wasserreichen Pflanzen rettet der Silo vieles. Schnitzel und gesäuerte Rübenblätter geben viel Milch, doch sind Futterrüben gesünder.

Durch Heu und Rüben werden alle stickstoffreichen Nährstoffe zugeführt. Zur rechten Leistung fehlt aber noch das Eiweiß, das im Krautfutter enthalten ist. Viel Milch geben: Sojafutter, Erb-

bohne, Sesam- und Leinsamen. Auf Fett wirken: Palmkern- und Kofostüben. Weizenkleie und Getreidehohlrut sind nicht schlecht, haben aber zu wenig Eiweiß. (Produkte von Leinbotten, Mohr und Reis hat nichts für Milchvieh.)

Da der Wasserbedarf bei Tag und Nacht groß ist, sind Fehltränken zu empfehlen. Notwendiger Futterwechsel sei niemals schroff. Regelmäßig gefederte das Füttern, Tränken (wo noch keine Selbsttränke ist) und Füttern. Frische, angewärmte Luft ist Voraussetzung für den Erfolg, dämpfige, zu warme dagegen schädlich.

### Verfütterung von Weiztraut

Durch übergroßes Angebot und geringe Nachfrage hat der Kohlmart in diesem Herbst einen Tiefstand erreicht, der die Landwirte zwingt, andere Bewertungsmöglichkeiten als den Verkauf zu ergreifen. Wenn der Zentner Weiztraut, wie es mancherorts der Fall ist, nur um 50 Pfg. veräußert ist, während der Krautschneider schon 60 Pfg. je Zentner fordert, so ist an einen einträglichen gewinnbringenden Absatz nicht zu denken. Das Köchliche liegt in der Verwendung im eigenen Betrieb und zwar als Grundfutter im Milchviehstall, wozu Weiztraut seines hohen Stärkewertes wegen gut geeignet erscheint. Die Verfütterung unbegrenzter Mengen dürfte sich allerdings nicht empfehlen.

Wenn auch Weiztraut gesundheitsschädliche Eigenschaften nicht aufweist, so muß doch eine Erhöhung des Fettgehaltes der Milch durch entsprechende Beifütterungen angestrebt werden. Außerdem soll eine unnötig hohe Belastung der Tiere durch das fette wasserhaltige Futter vermieden werden. In Mengen bis zu 20 Kilogramm kann jedoch Weiztraut unbedenklich gegeben werden. Die Erzeugung von 10 Kilogramm Milch wäre durch eine Fütterung von 20 Kilogramm Weiztraut, 5 Kilogramm mittlerem Weizenheu 5 Kilogramm Sommerhalmtroß und 1,5 Kilogramm Sojafuchsmehl ermöglicht. In den 20 Kilogramm Weiztraut sind enthalten 1,08 Kilogramm Stärkewert und 0,18 Kilogramm Eiweiß. Für die Lebenserhaltung allein sind für eine Kuh von 10 Zentnern Lebendgewicht 2,2 Kilogramm Stärkewert und 0,3 Kilogramm Eiweiß zu rechnen, für die Erzeugung von 1 Kilogramm Milch dazu noch 0,24 Kilogramm Stärkewert und 0,06 Kilogramm Eiweiß. Mit 20 Kilogramm Weiztraut vermag man also entweder die Hälfte des Erhaltungsbedarfes zu decken, oder — als Erzeugungsfutter — 3 Kilogramm Milch zu erzielen.

Von der durch die oben erwähnte Fütterung erstellten Milchmenge von 10 Kilogramm entfielen somit etwa ein Drittel auf die Verfütterung von Weiztraut. Es fragt sich nun, ist das Verfüttern von Weiztraut wirtschaftlich, d. h. gelingt es durch Verfüttern des Krautes einen höheren Gegenwert in Milch zu erzielen, als man beim Verkauf erhalten würde. Die erwähnte Futtermenge von 20 Kilogramm Weiztraut würde bei unmittelbarem Verkauf 20 Pfg. erbringen. Die durch die gleichen 20 Kilogramm Weiztraut erzielten 3 Kilogramm Milch jedoch erbringen — einen Milchpreis von 15 Pfg. angenommen — 45 Pfg. ein. Es kann also gesagt werden, daß es bei sehr niedrigen Preisen unbedingt wirtschaftlicher ist, Weiztraut zu verfüttern als zu verkaufen. Dabei wird es sich empfehlen, das zerkleinerte Kraut grün zu verabreichen. Bei größeren Anbauflächen mag man jedoch auch eine Silierung ins Auge fassen, doch ist auf eine möglichst weitgehende Zerkleinerung und ausgiebiges Pressen Bedacht zu nehmen, um möglichst wenig Hohlräume im Silo bzw. in der Grube entstehen zu lassen.

### Buttern ein- und geht

Von H. B. Fischer, Bergedorf

Die tieferen Ursachen, die das deutsche Wirtschaftsleben trüben, können wir nur schwer meistern. Was uns aber kein Diktat nehmen kann sind Bewußtsein im deutschen Volkscharakter, der erste Wille, uns allen Schwierigkeiten gegenüber durchzuweichen, unsere technische Befähigung und eine recht aktive Auffassung über den technischen Fortschritt. Mögen andere Kulturvölker sich auf diesem Gebiete früher versucht haben, sobald der deutsche Ingenieur das technische Problem anfaßt, wurde der Vorprung schnell eingeholt. Unsere Technik ist unsere Stärke. Um Beweise für diese Behauptung sind wir kaum verlegen, unsere Konkurrenten auf dem Weltmarkt wissen darum und sind darüber ebenso gut unterrichtet wie wir selbst. Gewiß können wir auch mit technischen Großtaten aufwarten, aber wir überschätzen sie nicht, denn darin allein erschöpft sich die Entwicklung nicht. Was die deutsche Technik vorwärtsbringt, ist der Umstand, daß wir auch kleinere Erfindungen werten und uns dafür das richtige Augenmaß bewahrt haben, denn schließlich verkörpert ja auch die Gesamtheit der kleinen Verbesserungen den technischen Fortschritt so gut wie die sogenannten Großtaten, wenngleich sich diese deutlicher abheben.

Eine Bestätigung dieser Theorie ist die Entwicklung der deutschen milchwirtschaftlichen Technik. Vor Jahrhunderten schmeißte der Künstler am Patrizierhause zu Goslar sein Butterhännchen und vermittelte uns so einen Begriff über die buttertechnischen Hilfsmittel unserer Vorfahren. In der Schmelzerei erkennen wir deutlich die Form des Geräts, mit dem sich noch unsere Väter abplagten, ja wie man es heute noch hin und wieder in zurückgebliebenen Wirtschaften antreibt. Man mag das primitive Gerät manche liebe Erinnerung an die sogenannte gute alte Zeit in uns wachrufen, im Zeitalter der modernen Technik können wir auf solche Reaktionen keine Rücksicht nehmen. Auch die Milchwirtschaft mußte sich umstellen und alle Gewohnheiten abstreifen, in dem Maße, wie es dem Ingenieur gelang, die technischen Probleme der maschinellen Milchverarbeitung zu lösen.

Mit den Erfolgen der milchwirtschaftlichen Technik, vornehmlich in den achtziger Jahren des vorigen Jahrhunderts, wurden aber auch vollständig neue Bedingungen für die Wirtschaftsformen der Milchbearbeitung geschaffen. Die überausdenk gesteigerte Leistungsfähigkeit milchwirtschaftlicher Maschinen ermöglichte die gemeinsame Verarbeitung der Milch größerer Erzeugungsgelände in Sammelmolkereien. Damit ergab sich eine Arbeitsteilung größter Ausmaße. Man nahm dem Landwirt die Sorge um die Verarbeitung der Milch, vor allen Dingen die Verantwortung für die Beschaffenheit der Butter ab und übertrug sie auf

Personen, die die Butterbereitung als Beruf ansahen und naturgemäß eine weitgehende Gewähr für die Qualität der Butter übernehmen konnten. Nur eines überrascht, nämlich das lebhafteste Tempo, mit dem sich in der Milchwirtschaft die Entwicklung vollzog. Heute finden wir in den milchwirtschaftlichen Betrieben Maschinen für das Puttern, die mit allen Hilfsmitteln der modernen Technik ausgerüstet sind. Auf landwirtschaftlichen Ausstellungen zeigt man uns neben Buttermaschinen von 1000 bis 6000 Litern Gesamthalt auch solche, die einen Fassinhalt von 10 000 Litern haben. Man sagt uns, daß mit diesen Maschinen der Rahm von der Milch von 2500 bis 3000 Kühen auf einmal zu konsumfertiger Butter verarbeitet werden kann, die in der Güte nicht mehr zu übertreffen ist. Wir finden es durchaus erklärlich, daß solche Buttermaschinen größter Leistung bis zu 200 Zentner wiegen und als Antriebskraft 25 bis 28 Pferdekräften benötigen, das sind Leistungen, die, relativ gesehen, keinen Vergleich mit der Technik anderer Wirtschaftszweige zu scheuen brauchen. Daß die so weitgehend vervollkommenen Buttermaschinen auch entsprechende betriebstechnische Vorteile bieten, ist verständlich. Sie schließen die bei den früheren Maschinen gebräuchlichen Verfahren der Heberbutterung vollkommen aus und sind in der Handhabung bequemer als die früher üblichen Butterungsgeräte. Das Hauptmerkmal dieser als „Butterfertiger“ bezeichneten Maschinen besteht darin, daß sie in der Arbeitsweise zwei früher getrennte Verfahren, das Puttern und Kneten, in einem Arbeitsprozeß vereinen, d. h. der butterreife Rahm wird in einem Prozeß zu marktfähiger Butter verarbeitet, ohne daß die Butter mit der Hand berührt wird. Denkt man sich nun diese Maschine durch eine moderne Butterformmaschine ergänzt, so kann man begreifen, daß gerade die deutsche Milchwirtschaft auf dem Gebiete der Arbeitsrationalisierung und Qualitätsverbesserung auch verwöhnte Ansprüche befriedigen kann. Rückständigkeit ist nicht die schwache Seite des deutschen Molkereifachmannes, er ist dem technischen Fortschritt sehr zugeneigt und macht von den vervollkommenen maschinellen Hilfsmitteln weitgehenden Gebrauch, indem er seinen Betrieb dem Stande der Technik anpaßt. Ihm ist der Qualitätsgedanke zu einem Begriff geworden.

Aber eine Sorge beherrschte heute die deutsche Milchwirtschaft und geht an ihren wirtschaftlichen Kräften, nämlich die unverständliche, weil unberechtigte Bevorzugung ausländischer Butter. Daß Auslandsbutter in der Beschaffenheit besser sei als deutsche, ist eine Legende, die mit den Tatsachen nicht übereinstimmt. Dieser Gedanke kostet uns jährlich eine halbe Milliarden an des Ausland. Wir leisten uns damit eine Ausgabe, die zum ersten Gebot heimischer Volkswirtschaft in einem bedenklichen Widerspruch steht.

### Die Landwirtschaft im November

L. C. Die Landwirtschaft ist im November nach Berichten der deutschen Landwirtschaftskammern von eingetretenen Ueberschwemmungen und Unwetterhänden stark betroffen worden. Die Auswirkungen dieser nach Umfang und Dauer ungewöhnlich schweren Katastrophen sind umso gefährlicher, weil sie während einer schon vorbandenen allgemeinen Not über die Landwirtschaft hereinbrachen. Der noch immer andauernde Steuerdruck wirkt daher besonders belastend. Hinzu kommt, daß die ungünstige Preisgestaltung für landwirtschaftliche Erzeugnisse unverändert anhält. Mit Befremden wird daher festgestellt, daß teilweise eine Herabsetzung der ohnehin ganz unzulänglichen Erzeugerpreise angestrebt wird. Demgegenüber wird mit allem Nachdruck gefordert, daß die Preislenkungsmassnahmen der Regierung zu einer Verringerung der Spanne zwischen Erzeuger- und Verbraucherpreisen führen müssen. Die Landwirtschaft ist der Ansicht, daß der nötige Zusammenbruch nur noch durch eine allgemeine Laxen, Zins- und Tarifenkung überwunden werden kann.

Nach wie vor werden als besonders drückend die Landes- und Gemeindeabgaben empfunden. Vielfach mühte Stundung nachgefragt werden, oder es wurde beantragt, alte Steuern niederszuschlagen, um die Weiterführung oder Sanierung landwirtschaftlicher Betriebe zu ermöglichen. Eine Besetzung des Grundstückmarktes ist in der Berichtszeit nicht eingetreten. Auch hat die Landwirtschaft unter den schwierigen Kreditverhältnissen und den hohen Zinslasten weiter außerordentlich zu leiden.

Die Feldarbeiten sind zum Teil durch die nasse Witterung stark verzögert worden. Die Bestellung der Rübenfelder mit Weizen hat, soweit der hohe Wassergehalt des Bodens die Bearbeitung nicht unmöglich machte, erhebliche Fortschritte gemacht. Der Ertrag an Hackfrüchten ist im allgemeinen als gut zu bezeichnen, weniger gut jedoch ist die Beschaffenheit. Die Haltbarkeit bei Kartoffeln ist so schlecht, daß im Laufe des Winters mit ungewöhnlich großen Fäulnisverlusten gerechnet wird. Die Roggenlaot zeigt, soweit sie nicht durch Mäuse und Schnecken geschädigt wurde, einen verhältnismäßig guten Stand. Die Roggenfläche ist zugunsten des Weizenbaues, zum Teil auch des Wintergerstenbaues, weiter erheblich eingeschränkt worden.

Die Grünlandflächen zeigen infolge der Witterung kräftigen Wuchs, so daß das Jungvieh teilweise bis in den November hinein auf der Weide gehalten werden konnte. Dank der guten Futterverhältnisse des Jahres ist in vielen Betrieben die Rindviehhaltung vermehrt worden. Die Maul- und Klauenseuche hat sich in einigen Gegenden weiter ausgebreitet und dort zum Teil erheblichen Schaden angerichtet. Bei der Schweinehal-



tung waren die Verhältnisse weniger überschüssig; während zu Beginn des Berichtmonats die Preise für Schlachtschweine etwas angezogen, trat gegen Ende wieder eine rückläufige Bewegung ein.

Das der Geflügelzucht bisher entgegengebrachte Interesse hält an. Besonders ist die Nachfrage nach dem deutschen Frischei recht gut.

Die Erntearbeiten im Feldgemüsebau sind größtenteils beendet. Das Erntergebnis ist bei allen Gemüsearten sehr gut, jedoch stößt die Unterbringung der reichlichen Kohlvorräte infolge der gedrückten Marktlage auf große Schwierigkeiten.

Trostlos ist die Lage in der Forstwirtschaft. Der Waldbesitz ist von einer Katastrophe bedroht, die sehr bald einen völligen Ausfall des Steueraufkommens aus forstwirtschaftlichen Betrieben zur Folge haben dürfte.

**Weg frei für das deutsche Frischei**

Wo bleibt die Kennzeichnung der Auslands- und Kühlhauseier?

L. C. Die Eierzeugung schwankt im Laufe eines Jahres stark. Die Haupterzeugung fällt bekanntlich in die Frühlings- und Frühsummermonate, während im Herbst die Vegetativität stark abnimmt und je nach Strenge des Frostes in den Wintermonaten ihren Tiefstand erreicht.

Leider ist die innerdeutsche Produktion in den Sommermonaten noch nicht so erheblich, daß eine genügende Einlagerung von Eiern deutschen Ursprungs möglich wäre, wenn auch die deutsche Eierzeugung dauernd stark ansteigt.

Diese Ware aber erzielt höhere Preise als deutsche frische Eier in den Haupterzeugungsmonaten! Sie verhindert, da sie nicht gekennzeichnet ist, eine Bevorzugung der deutschen Frischeier durch die Verbraucher.

Diesem Zustand kann aber ein schnelles Ende bereitet werden, wenn von der Reichsregierung endlich die Kennzeichnung von Eiern ausgenutzt wurde. Es ist dringend notwendig, daß die Herkunft der Auslands-eier beim Import durch einen deutschen farbigen Streifen gekennzeichnet wird.

**Bodenuntersuchung und pH-Zahl**

Die Untersuchung der Böden auf Säure hat in den letzten Jahren dank der öffentlichen Förderung sehr stark zugenommen. Wenn der Landwirt oder Gärtner den Befund der bestagten Untersuchungsanstalt über die eingelandete Bodenprobe erhält, so liest er, daß die pH-Zahl z. B. 4,3 beträgt.



zu finden. Säuren sind jedermann bekannt: Sauermilch und Sauerkraut enthalten Milchsäure, Essig Essigsäure, Zitronen Zitronensäure. Auch Mineralsäuren, wie Schwefelsäure und Salzsäure, sind nicht fremd.

**Düngung der Wiesen und Weiden**

Will man von Wiesen und Weiden entsprechende Erträge und ein gutes Futter ernten, so darf eine sorgsame Pflege und Düngung nicht fehlen. Die Pflegearbeiten sehen zum größten Teil erst im zeitigen Frühjahr ein, während für viele Düngungsmaßnahmen jetzt die gegebene Zeit ist.

besser ist. Zweckmäßig ist es auch, in den jährlich durchzuführenden Düngungsmaßnahmen einen gewissen Wechsel eintreten zu lassen, weil damit eine Erneuerung des Pflanzbestandes hervorgerufen wird.

**Buntes Allerlei**

Sorgt für gesunde Hühnerställe! Von Dr. F. Lieb, Landwirtschaftslehrer und Tierzuchtinspektor

Jetzt im Winter sind unsere Hühner wieder weit mehr als im Sommer auf den Stall angewiesen und der gewissenhafte Geflügelhalter wird alles tun, den Tieren diesen Aufenthalt so angenehm wie möglich zu gestalten.

Wenn man heute noch Ställe sieht, deren Boden mit den verkrusteten Schichten von Kot an die Guanolager Südamerikas erinnern und in denen auch die entsprechende Luft herrscht, so wundert man sich nicht, daß die Hennen den Nachtstall nicht zum Eierlegen benötigen.

Unbedingt brauchen die Hühner im Winter auch einen bedeckten Scharraum, in dem sie sich bei ungünstiger Witterung betätigen können. Auch für diesen hat sich Torfmüll, hier vermischt mit etwas grobem Sand als das beste Streumittel erwiesen.

Helle, luftige, aber doch warme Nachtställe, die den Hühnern einen hygienischen Nachtaufenthalt bieten, ausreichende Scharräume, in denen sie sich bei jeder Witterung betätigen können, das sind Forderungen, von deren Erfüllung nächst einer rationellen Fütterung die Erzielung von Wintererträgen abhängt.

**Stechmückenbekämpfung im Winter**

as. Sommerliche Stechmückenplagen sind immer eine Folge der unterlassenen Winterbekämpfung. Zu Beginn der kalten Jahreszeit ziehen sich die befruchteten weiblichen Stechmücken zum Winterstich in geschützte Räume, vor allem in die Keller, zurück, wo sie leicht zu bekämpfen sind.

**Wacht auf die Rattenplage**

as. Bei Einleihen der kälteren Jahreszeit ziehen sich die Rager gerne in die Gebäude zurück und die Rattenplage wächst dort deshalb zu Beginn des Winters immer stark an. Die beste Art der Rattenbekämpfung besteht im Gebrauch der Rattenfütterliste.

**Weiteres**

O weh! Richter (strenge): „Was war das für ein Gegenstand, mit dem Sie nach dem Kopf des Klägers geschlagen haben?“ — Angeklagter (im Bewußtsein seines Rechts): „Es war ein Band des „Großen Brodhaus“.“ — Richter (milder): „Dann ist allerdings nichts zu machen, der „Große Brodhaus“ ist ja in der Tat ein Nachschlagewerk.“

Druck und Verlag der W. Kieker'schen Buchdruckerei, Altensteig. Für die Schriftleitung verantwortlich: Ludwig Kuss.